

FICHTE, WISSENSCHAFTSLEHRE

Basale Informationen (Stand 4.4.2011)

1. Johann Gottlieb Fichte

1762 Geboren in der Oberlausitz (Sachsen)

Studium der Theologie in Jena, Wittenberg und Leipzig (abgebrochen)

Hauslehrertätigkeit

1790 Begegnung mit der Philosophie Kants

1791 *Versuch einer Kritik aller Offenbarung*, 1792 anonym erschienen

1793 Schriften zur fr. Revolution

1794 Professur in Jena als Nachfolger von Reinhold. *Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre* (1794–1795)

1797 *Versuch einer neuen Darstellung der Wissenschaftslehre*

1799 Atheismusstreit; Fichte muss Jena verlassen

Tätigkeit in Berlin, Erlangen und Königsberg, weitere Versionen des Wissenschaftslehre

1800 *Die Bestimmung des Menschen*

1808 *Reden an die deutsche Nation*

1810 Professur in Berlin an der (Humboldt-)Universität, 1811 auch Rektor. *Die Wissenschaftslehre in ihrem allgemeinen Umriß*

1814 gestorben in Berlin

Quelle: Peter Rohs, Johann Gottlieb Fichte, Reihe Denker, Beck, München 1991.

2. Der zeitliche Kontext

1781 Kant, *Kritik der reinen Vernunft*, erste Auflage

1787 Kant, *Kritik der reinen Vernunft*, zweite Auflage

1789 Beginn der fr. Revolution, seit etwa 1797 Revolutionskriege; Napoleon; Befreiungskriege

1793 Kant, *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*

1807 Hegel, *Phänomenologie des Geistes*

3. Idealismus

Fichte wird dem deutschen Idealismus zugeordnet (wie auch Schelling und Hegel)

Idealismus vs. Realismus als grundsätzliche Positionen: Verhältnis Welt-Geist: Mensch steht nicht von ihm unabhängiger Wirklichkeit gegenüber; Erkenntnis als Vermittlung des Ichs mit sich selbst. Bekannter Idealist: Berkeley.

4. Der Kontext: Kants Philosophie

Kant bereitet den deutschen Idealismus in gewisser Hinsicht vor.

1. Kopernikanische Wende (nach Vorrede zweite Auflage): Erkenntnis heißt nicht, dass sich das Subjekt nach dem Objekt richtet, sondern umgekehrt das Objekt nach dem Subjekt.
2. Denn Kant entdeckt bei seiner Analyse des Erkennens subjekt-basierte Elemente der Erkenntnis: Anschauungsformen (Raum und Zeit); Kategorien = reine Verstandesbegriffe (Beispiel: Substanz, Kausalität; Kategorientafel, abgeleitet von Urteilstafel, d.h. den Funktionen des Urteils)
3. Begründung: Nach Kant gibt es synthetische Erkenntnis a priori; diese ist nur möglich, weil a. Raum und Zeit Anschauungsformen des Subjekts sind; b. Erkenntnis an Kategorien des Subjekts gebunden ist.
4. Insgesamt Betonung der Spontaneität (Aktivität) gegen Rezeptivität beim Erkennen.
5. Aber: Unsere Erkenntnis bezieht sich nur auf Erscheinungen. Transzendentaler Idealismus: Unterscheidung Ding an sich und Erscheinung. Ding an sich (Noumenon) unerkennbar.
6. Transzendente Deduktion: Das „Ich denke“ muss mit all unseren Vorstellungen einhergehen können. Wichtigkeit des Ich, aber nicht qua empirisches Ich, sondern als transzendentales Ich.

5. Einige Zitate von Fichte

1. An Reinhold: „Sie haben, so wie Kant, etwas in die Menschheit gebracht, das ewig in ihr bleiben wird. Er, daß man von der Untersuchung des Subjects ausgehn, Sie, daß die Untersuchung aus Einem Grundsatz geföhrt werden müsse.“ (Gesamtausgabe II, 2, 282, zitiert nach Rohs, S. 32).
2. „Kant hat überhaupt die richtige Philosophie; aber nur in ihren Resultaten, nicht nach ihren Gründen.“ (GA III, 2, 28, zitiert nach Rohs, S. 37).
3. „Was für eine Philosophie man wähle, hängt sonach davon ab, was man für ein Mensch ist“ (Erste Einleitung, Abschnitt 5, zitiert nach Ausgabe Hamburg 1984, S. 17)